

7. Sekundärliteratur

Anton Wilhelm Böhme. (1673-1722). Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines halleschen Pietisten.

Sames, Arno

Göttingen, 1989

c) Modalitäten praktischer interkonfessioneller Zusammenarbeit

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

über Prädestination und Gegenwart Christi im Abendmahl darlegte⁸¹. Seine Schilderung ist kenntnisreich und differenziert. Im Blick auf die Unionsfrage ist er aber weiterhin sehr zurückhaltend. Hatte Leibniz im Jahre 1706 darauf hingewiesen, daß Streitpunkte, die sich aus Bekenntnisformulierungen der Kirche von England ergeben, aufgrund später erfolgter theologischer Interpretation als irrelevant erwiesen werden können⁸², betonte Böhme mit Recht, daß das Urteil nicht von Einzelmeinungen der Theologen ausgehen könne, sondern sich auf die Lehre der Kirche insgesamt stützen müsse⁸³. Er schrieb deshalb ausdrücklich, daß der Hauptzweck seiner Darstellung „nicht gewesen sey zu erweisen, daß der Lutheraner mit der Kirche von England, und diese wiederum mit jenem, einerley lehre, oder mit einem Worte, daß die Kirche von England Lutherisch sey“⁸⁴. Und wieder schlägt das „antiunionistische“ Bekenntnis Böhmies durch: „Es muß doch GOtt in Christo der Grund aller rechten Vereinigung seyn. Wer mit ihm durch Christum versöhnet und vereiniget ist, der wird sich auch ohnschwer mit denen vereinigen, die aus demselben Geiste gebohren, und derselben Natur theilhaftig worden sind. . . . Ich meyne ja, daß ein paar hundert Jahre uns endlich überzeugen solten, daß dergleichen Vereinigungs-Projecte, durch welche man einen Hauffen unbekehrter Menschen zu einer und derselben Confeßion und Kirchen-Form bringen will, wenig Segen haben.“⁸⁵

c) Modalitäten praktischer interkonfessioneller Zusammenarbeit

Die Praxis interkonfessioneller Zusammenarbeit in der Sorge für die auswandernden Pfälzer und in dem Einsatz für die Mission in Tranquebar ist verschiedentlich geschildert worden⁸⁶. Böhmies Hoffnung und Wunsch ist es, daß z. B. die bischöfliche und presbyterianische Kirche in England, „die bis dato noch zu keiner einstimmigen Religions-Verfassung kommen wollen, in solchem theuren Liebes-Grunde [der gemeinsamen Sorge für die Pfälzer], . . . sich genauer vereinigen möchten“⁸⁷. Derselbe Wunsch ist auch für die Zusammenarbeit zwischen England und Halle vorauszusetzen. Er mußte aber die Erfahrung machen, daß es auch in gemeinschaftlicher Liebestätigkeit zu konfessionellen Auseinandersetzungen kommen kann. Ein Beispiel dafür bietet die Tranquebar-Mission.

Das Problem ergab sich aus dem Druck einer portugiesischen Fibel,

⁸¹ BES II, 341–476. Der Brief ist in London, 14. November 1717, datiert.

⁸² Vgl. J. Kvačala, 106 (G. W. Leibniz an D. E. Jablonski, Hannover, 1. Juli 1706).

⁸³ BEBr, 380 (Nr. 106) (Böhme an [G. H.] N[eubauer], London, 23. November 1714).

⁸⁴ BES II, 470 (Sendschreiben).

⁸⁵ Ebd. 468f.

⁸⁶ E. Beyreuther (1957), 139–157, 159–182; A. Lehmann: Es begann in Tranquebar, 1956; W. Germann: Ziegenbalg und Plütschau, 1868, 194–218.

⁸⁷ AFSt C 229: 63 (Böhme an C. H. von Canstein, London, 18. November s.v. 1709); = BEBr, 44 (Nr. 18).

welche die Missionare in Tranquebar herausgegeben hatten⁸⁸, und wiederholte sich bei der Herausgabe des Kleinen Katechismus Martin Luthers, ebenfalls in Portugiesisch⁸⁹. Erzbischof D. Thomas Tenison hatte zornig festgestellt, daß „das Gebot wider den Bilderdienst“ ausgelassen worden sei, und vermutete dahinter einen konfessionell-lutherischen Handstreich. Er „gieng so weit, daß er der Societaet entbiethen ließ, er wolle der Clerisey mit Macht widerrathen, sich solcher Mission, welche auf Fortpflanzung des Sectirischen Lutheranismi abziele, ferner im geringsten anzunehmen“⁹⁰. Die Zusammenarbeit in der Mission, für die Böhme sich so entschieden eingesetzt hatte, war 1713/1714 in Gefahr. In der SPCK entbrannten hitzige Debatten⁹¹. Aus den Stimmen, die Böhme zitiert, wird deutlich, welche Erwartungen man englischerseits an die pietistische Mission geknüpft hatte; ein Sozietätsmitglied formulierte: „Ich meynete, die Leute haben in H[alle] studiret, wo man generaliora Principia vorträgt.“⁹²

In diesem Sinne versucht Böhme auf die Missionare einzuwirken und sie zum Einlenken zu bewegen, damit die entstandene Mißhelligkeit aus der Welt geschafft werden kann⁹³. Es müsse jeder Anschein vermieden werden, als ob ein Missionar „das Interesse seiner Partei zu erweitern suchen“ und ein konfessionelles System anstelle des reinen Evangeliums fortpflanzen wolle⁹⁴. An dieser Stelle muß Böhme genauer werden. Er widerrät ausdrücklich einem Konfessionswechsel; der würde das ganze Problem nur vergrößern⁹⁵. Die Mission soll lutherisch bleiben: „Wir haben die Doctrinalia in der Lutherischen Kirche so rein, als einige andere Protestantische Kirche haben mag, fürnehmlich, wenn wir sie in solcher Ordnung treiben, wie sie in diesen letzten Jahren von Hr. D. Spenern

⁸⁸ Der Vorgang wird erhoben aus einem Brief Böhmes an die Missionare in Tranquebar, der abschriftlich in zwei Exemplaren vorliegt: AFSt A 185: 6 und 60 (Böhme an B. Ziegenbalg und J. E. Gründler, London, 14. Januar 1714); = BEBr, 288–309 (Nr. 91). In der Darstellung wird die gedruckte Form zugrunde gelegt. – Vgl. E. Beyreuther, 150–153; A. Lehmann, 89f.; W. Germann, 198f.

⁸⁹ BEBr, (392–401) 398 (Nr. 109) (Böhme an B. Ziegenbalg und J. E. Gründler, London, 31. Dezember 1714). Vgl. dazu AFSt C 229: 28 und 29 (Abschrift).

⁹⁰ BEBr, 290f. (vgl. Anm. 88).

⁹¹ Ebd. 290f. 296f.

⁹² Ebd. 297f.

⁹³ Ebd. 292–299.

⁹⁴ Ebd. 300.

⁹⁵ Ebd. 300. Vgl. zur Frage des Konfessionswechsels auch BEBr, 378f. (Nr. 106) (Böhme an G. H. Neubauer, London, 23. November 1714). Doch konnte er unter bestimmten Bedingungen einem Konfessionswechsel auch zustimmen: AFSt C 229: 58 und 60 (Böhme an C. H. von Canstein, London, 29. August 1710); = BEBr, (156–161) 160f. (Nr. 44): Böhme sucht einen Prediger für Pfälzer in Nordamerika: „Was die äusere Subsistenz betrifft, so ist gewiß, daß von hier keine Beyhülfe könne erwartet werden; es sey dann, daß sich ein solcher Prediger in der Episcopal-Kirche alhier wolte ordiniren lassen. Wer solches aus Liebe zum Heyl des Nächsten thun kan, der dörfte etwa im Innern keinen Schaden, im Aeusern aber einen Vortheil davon haben.“

vorgetragen worden.“ Deshalb empfiehlt Böhme, inhaltlich bei Speners Glaubenslehre zu bleiben, ohne jedoch menschliche Namen zu nennen⁹⁶.

Unter methodischem Gesichtspunkt schlägt er vor – ganz in Übereinstimmung mit der englischen Erwartung –, den Heiden „so viel als möglich, generaliora Principia . . . vorzutragen“. Die Taufe würde er vor allem als ein „Sacramentum initiationis“ darstellen und das Gewicht auf die Absage an „Welt und Abgötterey“ legen; beim Abendmahl würde er betonen, daß durch den würdigen Gebrauch desselben das in der Taufe begonnene „Gnaden-Leben“ gestärkt werden würde, ohne dabei genauer auszuführen, auf welche Weise das geschehe⁹⁷. Ein auf diese Weise zusammengestellter Katechismus könne auch Erklärungen Luthers, Speners u. a. enthalten, dürfe aber deren Namen nicht nennen. „Denn da GOTT die uhrsprüngliche Quelle aller Wahrheit, der Mensch aber nur ein Canal ist, durch welchen mir selbige zufließet; so bleiben wir billig bey dem Original, und nennen alles nach ihm.“⁹⁸

Die Zusammenarbeit mit der Kirche von England, das ist Böhmes Eindruck, ist nur möglich, wenn die Missionare den äußerlich-konfessionellen Charakter ihrer Arbeit vermeiden, oder, wie Böhme auch sagt, durch Beschreiten einer „Mittel-Strasse“⁹⁹, was durch eine Reduktion der konfessionellen Theologie auf eine Sprachebene geschieht, die dem biblischen Ausdruck möglichst angeglichen wird¹⁰⁰.

d) Theologische Grundentscheidungen Anton Wilhelm Böhmes

Für Böhmes waldeckische Zeit war der abstrakte Geistbegriff als eine seine Theologie prägende Überzeugung namhaft gemacht und aus ihm der konfessionelle Indifferentismus abgeleitet worden¹⁰¹. Das Gewicht dieser Anschauung für die Theologie Böhmes wird aus seiner im Nachlaß aufbewahrten und in den Erbaulichen Schriften III gedruckten „Geistlichen Erklärung des Büchleins Ruth“¹⁰² deutlich. Die Heilige Schrift ist zwar Geist und Leben, wie aus Johannes 6,63 gefolgert wird, doch wird sie von den Menschen aufgrund ihres geistlichen Verderbens nicht erkannt. Das Gemüt muß erst „mit einem geistlichen Grunde begabet“ werden, in dem sich dann das „Wort des Lebens ausdrücken könne“¹⁰³. Böhme bemüht sich, seine Vor-

⁹⁶ BEBr, 301 (vgl. Anm. 88).

⁹⁷ Ebd. 301 f. (vgl. auch 303).

⁹⁸ Ebd. 304. – Diese Ausführungen Böhmes wurden nachträglich durch Halle bestätigt, vgl. BEBr, 397 (Nr. 109) (Böhme an B. Ziegenbalg und J. E. Gründler, London, 31. Dezember 1714), wo auf ein diesbezügliches Schreiben J. Langes zurückgegriffen wird.

⁹⁹ BEBr, 300 (vgl. Anm. 88).

¹⁰⁰ Zur Übereinstimmung mit Ph. J. Spener in diesem Punkte vgl. H.-W. Müsing: Speners *Pia Desideria* und ihre Bezüge zur deutschen Aufklärung. In: JGP 3 (1977), (32–70) 49 f.

¹⁰¹ Vgl. vorliegende Arbeit, S. 83 f. 85 f.

¹⁰² BES III, 1–210 (Geistliche Erklärung des Büchleins Ruth).

¹⁰³ Ebd. 2 f.